

## Entwicklungen & Trends 2021

### Geliebt, gelobt, geplündert

von László Maráz

Das relativ niederschlagsreiche Jahr 2021 hat zwar vielen Wäldern eine Erholungspause verschafft, das Problem mit dem Klimawandel aber bleibt und wird sich spätestens in den nächsten Hitzesommern verschärfen. Das Paradoxe: die meisten der geschundenen und stark bedrohten Waldökosysteme werden derzeit stärker beansprucht als je zuvor. Sie sollen unser Klima retten. Ihr Holz soll energieintensive Bau- und Werkstoffe ersetzen. Wälder sollen Platz machen für neue Windkraftanlagen oder werden schon mal für den Bau einer Elektroautofabrik gerodet.

#### Keine Trendwende in Sicht

Für eine Trendwende müssen wir mindestens zwei der Krise zugrunde liegende Probleme lösen. Zum einen hat unser Gesamtverbrauch an Ressourcen die Grenzen des Erträglichen bereits deutlich überschritten. Während der wohlhabendere Teil der (Welt-)Bevölkerung quasi ungehemmt Energie und Rohstoffe verbraucht, bleibt dem anderen – dem größeren – Teil oft deutlich zu wenig zum Leben. Zum anderen wird dieses Verbrauchsniveau mit massiven Subventionen künstlich am Leben gehalten oder weiter erhöht. Einkommen und Reichtum kommen im globalen Norden wie Süden einer privilegierten Bevölkerungsschicht zugute, Kosten und Folgen des Ressourcenverbrauchs hingegen werden jeweils der Allgemeinheit aufgebürdet.

Kein Wunder, dass jedes Jahr wieder viele Wälder gerodet oder abgeholzt werden. Andere Dinge sind fast immer wichtiger: Landwirtschaft, Tierhaltung, Bergbau, Straßen und Siedlungen, Holzplantagen. Auch die verbleibenden Wälder verlieren an ökologischem Wert. Waldeigentümer und Forstwirtschaft sind am Absatz des Holzes interessiert und werben mit dem Argument des Klimaschutzes für mehr Holzverbrauch. Verbraucher:innen freuen sich über billiges Brennholz und Papier. Wenn aber jemand ein neues Schutzgebiet einrichten möchte, herrscht plötzlich Holzangel, der nur behoben werden kann, indem man Holz aus Ländern mit schlechterer Forstwirtschaft oder aus illegalem Holzeinschlag importiert. Die Urwälder in Amazonien oder Sibirien, so heißt es, müssten dann eben wegen unserer heimischen Schutzgebiete geplündert werden.

Dagegen, dass wir seit Jahrzehnten Holz und Holzprodukte aus Raubbau und auch illegalem Holzhandel importieren, unternehmen dieselben Leute nichts. So engagiert sich bei-

**Hoher  
Ressourcenverbrauch ...**

**... führt zur  
Plünderung der Wälder**

spielsweise der WWF Deutschland gegen Importe illegaler Hölzer. Unterstützung vonseiten der Forstwirtschaft oder der Waldeigentümer? Fehlanzeige! Auch ist nicht bekannt, dass sich diese Akteure für ein Lieferkettengesetz engagieren würden, mit dem Firmen verpflichtet werden sollen, Importe von Futtermitteln, anderen Agrarprodukten, Metallen und Holz dann zu verbieten, wenn für deren Produktion Wälder zerstört wurden.

## Ursachen der Waldkrise

### *Landwirtschaft zerstört die meisten Wälder*

Vor allem die Landwirtschaft setzt den Wäldern auf globaler Ebene am meisten zu. So hält die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) die Landwirtschaft für 90 Prozent der weltweiten Entwaldung verantwortlich.<sup>1</sup> Das wäre deutlich mehr als bisher angenommen. Global ist demnach rund mehr als die Hälfte des Waldverlustes allein auf die Umwandlung von Wald in Ackerland zurückzuführen, heißt es in der von der FAO 2021 vorgelegten Studie *FRA 2020*. Weitere rund 40 Prozent des Waldverlustes entstünden durch die Umwandlung von Wald in Viehweiden. Das betrifft vor allem die tropischen Regenwälder, auch weil sich die meist armen Böden kaum für den Ackerbau eignen. In Afrika und Asien finden 75 Prozent der Entwaldung durch die Umwandlung in Agrarflächen statt, in Südamerika gehen fast drei Viertel der Entwaldung auf das Konto der Viehzucht.

Leider zieht die FAO auch hier wieder die falschen Schlüsse. Sie sieht in der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität zur Deckung des neuen Bedarfs einer wachsenden Bevöl-

**FAO: 90 Prozent  
der Entwaldung durch  
Landwirtschaft**

## Ohne Klimaschutz sterben die Wälder

Beim Waldschutz befassen wir uns in erster Linie mit den Ursachen und Folgen der Zerstörung und Schädigung von Wäldern: mit Abholzung, Raubbau, Rodung und einer Forstwirtschaft, die zu wenig Rücksicht auf das Ökosystem nimmt, mit dem Verlust der biologischen Vielfalt und zahlreicher Waldfunktionen – und mit dem Verlust von Lebensraum vieler Menschen, die in und vom Wald leben. Besonders auffällig: Unser eigenes Verhalten, das die Ursache all dieser Probleme ist, wird von den maßgeblichen Akteuren aus Politik und Wirtschaft geflissentlich ausgeblendet. Der Wald soll dies, die Bäume sollen das. Schutzgebiete sollen effizient sein und auf kleinster Fläche alle möglichen Arten schützen, Bäume sollen mit weniger Durst und möglichst mehr Hitzetoleranz wachsen und gedeihen. Neue Baumarten könnten die alten, heimischen ersetzen, wenn jene keine Leistung mehr bringen oder gar absterben. Die Forstwirtschaft diskutiert über die Gestaltung neuer, angeblich »klimastabiler« Wälder mit »klimastabilen« Bäumen. In einem instabilen Klima!

Ausgeblendet wird unser Handeln, Selbstkritik wird abgelehnt. Der Wald hat die Klimakrise nicht verursacht, warum sollte er für deren Bekämpfung verantwortlich gemacht werden? Warum sollen Bäume die Treibhausgase schlucken, die wir mit unseren Fahrzeugen, Öfen und Fabriken emittieren? Die Borkenkäfer haben die Bäume nicht abgesägt und abtransportiert. Die Klimakrise ist nicht vom Himmel gefallen. Solange wir nicht infrage stellen, warum

wir in Deutschland beispielsweise pro Kopf über 220 Kilogramm Papier pro Jahr verbrauchen oder ein Recht auf »bezahlbaren Strom« haben sollten, werden wir die Wälder weiter ins Verderben hetzen.

Es reicht auch nicht, den Klimaschutz nur von der Regierung einzufordern. Wobei die meisten Akteure nicht mal dies tun. Es reicht ein Blick auf die Internetseiten des Deutschen Forstwirtschaftsrates oder der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände.<sup>2</sup> Sie müssten den Kampf gegen die Klimakrise am vehementesten führen, denn echter Klimaschutz ist die Voraussetzung für das Überleben der Wälder. Doch weder werden dort die Ursachen der Klimakrise benannt, noch werden Regierung, Wirtschaft und Gesellschaft aufgefordert, endlich zu handeln. Das darf uns als zivilgesellschaftliche Waldaktive nicht passieren. Doch genau dies wird zu oft versäumt: Klimaschutz als Grundvoraussetzung dafür einzufordern, dass unsere Ökosysteme überhaupt überleben und Schutz- und Nutzungskonzepte eine Chance zur Verwirklichung bekommen. Gerade in der walddpolitischen Debatte muss man bisweilen den Eindruck gewinnen, dass die Wälder die Erdüberhitzung dann überstehen, wenn wir sie nur schön ökologisch bewirtschaften oder gar komplett unter Schutz stellen. Das käme nicht nur einer Verharmlosung des Problems gleich. Ohne Klimaschutz kein Waldschutz. Wenn wir den Klimaschutz unterlassen, können wir gleich damit beginnen, die Stühle an Deck der Titanic zurechtzurücken.

kerung und dem Stopp der Entwaldung keine sich gegenseitig ausschließenden Ziele. Unser Verbrauch kann also weiterwachsen, die Verschwendung von Landflächen für die Erzeugung tierischer Nahrungsmittel wird erst gar nicht infrage gestellt. Dabei sind heute schon Agrarflächen knapp, vielen Menschen fehlt es an einem Stück Land zur Selbstversorgung, Wasser wird knapp und die intensive Agrarwirtschaft befeuert mit hohen Treibhausgasemissionen die Erdüberhitzung.

**Intensive  
Agrarwirtschaft  
befeuert Klimakrise**

#### *Primat der Nutzung*

Die der Waldkrise zugrunde liegenden Ursachen sind auch in Deutschland zu beobachten. Dass sich dies nur abgeschwächt auf den Zustand der heimischen Wälder auswirkt, liegt daran, dass wir viele Agrarrohstoffe, Holzprodukte und Metalle importieren und damit Waldschäden in anderen Regionen verursachen. In Deutschland sind daher keine Zerstörungen und Waldverluste zu verzeichnen, die mit der Situation in Südamerika oder Südostasien vergleichbar wären. Dass unsere eigenen Wälder aber ebenfalls daran leiden, wie wir mit ihnen umgehen, sei nachfolgend an verschiedenen Beispielen illustriert.

Unser Verhältnis zum Wald ist nämlich ein widersprüchliches. Beispielhaft wird das sichtbar, wenn man sich Aussagen anschaut, die von der ehemaligen Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner stammen: »Ich liebe den Wald« und »Der Wald ist unser engster Verbündeter beim Klimaschutz, unsere grüne Lunge«. Die gleiche Ministerin kritisiert kurz nach diesen Empfehlungen die EU-Waldstrategie wegen der in ihren Augen »einseitigen Betrachtung« der Klima- und Umweltziele. Hinter dieser Kritik steckt das offenbar vorrangig *wirtschaftliche* Interesse vieler Akteure aus Waldbesitzenden, Forstorganisationen und Vertreter:innen der Politik an dem, was sie in Presseverlautbarungen als »nachhaltig bewirtschafteten Wald« bezeichnen. Gemeint sind: Holzproduktion und Holzverkauf.

**Widersprüchliches  
Verhältnis zum Wald**

Eine Holzproduktion, die wahrlich zu wenig einbringt, weil Waldholz ein vergleichsweise billiger Rohstoff ist. Eine Holzproduktion, die vor allem dann hohe Kosten verursacht, wenn man gegen die Natur arbeitet. Besonders augenfällig wird das in der aktuellen Krise, wenn zu hohen Kosten massenweise Holz aus dem Wald entfernt wird. Es gibt tatsächlich Leute, die behaupten, die toten Bäume würden das Wachstum einer neuen Waldgeneration behindern. Man kann schon von einer Art Entsorgungsaktivismus sprechen. Wenn man dafür auch noch Steuergelder erhält, kann man sich diese defizitäre Praxis scheinbar leisten. Die Folgeschäden aber sind immens.

**Entsorgungsaktivismus  
in den Wäldern**

#### *Kahlschläge schwächen die Klimaresilienz der Wälder*

Wenn Bürgerinitiativen in den vergangenen Jahren die Öffentlichkeit wegen Kahlschlägen und von Maschinen zerquetschten Waldböden alarmierten, konnten solche Fallbeispiele durchaus noch als bedauerliche »Einzelfälle« abgetan werden. Inzwischen finden sich Großkahlschläge in vielen Teilen des Landes. Die einige Jahrzehnte lang verpönte Kahlschlagswirtschaft wird zur täglichen Praxis. Die von Waldeigentümerverbänden als Jahrhundertaufgabe deklarierte »Rettung der Wälder durch Neupflanzung« wird durch ein beispielloses Zerstörungswerk vorbereitet. Das geht so weit, dass in vielen Regionen vor allem auf den von Dürre und Hitze geschädigten Waldflächen – in den meisten Fällen sind es ja Nadelbaumplantagen – nicht nur wertvolle dicke Baumstämme genutzt werden. Man entfernt oft auf der gesamten Fläche die gesamte Biomasse: Baumkronen, kleine Bäume und Sträucher. Biomasse, die sich nicht verkaufen lässt und unbedingt auf der Fläche bleiben müsste.

**Kahlschläge  
häufen sich**

Bei allem Verständnis für den Versuch einer Begrenzung der wirtschaftlichen Schäden führt solch rücksichtsloses Plündern und Räumen der Flächen zur Schaffung von Kahlflächen, Verwüstung der Waldböden und massiven Humusverlusten. Das belegt auch eine neue Studie,<sup>3</sup> für die Expert:innen der Hochschule Eberswalde für Greenpeace Satellitendaten aus den Jahren 2013 bis 2020 ausgewertet haben. Sie zeigt, dass intensiv bewirtschaftete Forste deutlich stärker unter den Auswirkungen der Klimakrise leiden als naturnahe Wälder. Kahlschläge und die intensive Auffichtung der Kronendächer führen zu einer deutlichen Erhöhung der Umgebungstemperaturen. Laubwälder und die naturnahen Wälder in Nationalparks sind vergleichsweise besser durch die Dürrejahre gekommen.

**Studie: Naturnahe  
Wälder leiden weniger  
unter Klimakrise**

### *Forstwirtschaft schadet der biologischen Vielfalt*

Die Forstwirtschaft schädigt gut 300 Jahre nach der Erfindung des Nachhaltigkeitsbegriffes weiterhin die biologische Vielfalt im Wald. Um zu verhindern, dass Bäume wirklich alt werden und das Risiko einer Holzentwertung wächst, wird auch in Schutzgebieten Holz in einer Intensität eingeschlagen, dass sich Waldökosysteme nicht naturnah entwickeln können. Um Abhilfe zu schaffen, wurde zwar 1992 mit der Verabschiedung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) auf europäischer Ebene ein bahnbrechendes Naturschutzinstrumentarium eingeführt. Doch das hochgelobte Vorhaben konnte die Erwartungen nicht erfüllen. Wesentliche Habitatstrukturen und waldökologisch wertvolle Waldbestände sind weiterhin gefährdet – nicht nur vom Klimawandel.

**Waldzerstörung  
auch in FFH-Gebieten**

Der Waldexperte Norbert Panek beschreibt in einer Hintergrundanalyse für das Forum Umwelt & Entwicklung das Grundproblem wie folgt:<sup>4</sup> Die bestehende, forstliche Nutzung in Natura 2000-Gebieten wird von den Aufsichtsbehörden nicht grundsätzlich infrage gestellt, obwohl es in dem offiziellen EU-Leitfaden *Natura 2000 und Wälder* heißt, dass sich »Waldökosysteme (...) ohne jede Bewirtschaftung allein durch die Dynamik natürlicher Regenerationsphasen entwickeln«. Die Bewirtschaftung von FFH-Wäldern ist daher nicht zwingend erforderlich, um den Erhalt von Wald-Lebensraumtypen sicherzustellen (ausgenommen sind Wälder, die durch historische Nutzungsformen entstanden sind und auch nur durch diese Nutzungen erhalten werden können).

Um die biologische Vielfalt zu fördern und erhalten, müssten die natürlichen Alterungsprozesse in den Waldschutzgebieten stärker zugelassen werden. Jedoch kommen in den allermeisten deutschen FFH-Gebieten, die in der Regel intensiv forstlich genutzt werden, ausgeprägte Alters- und Zerfallsphasen kaum vor. Da auch die formellen Anforderungen bei der Ausweisung der deutschen Natura 2000-Gebiete nach den Vorgaben der FFH-Richtlinie nicht erfüllt wurden, hat die EU-Kommission hierzu bereits 2015 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland eingeleitet. Darin wird moniert, dass sogar die meisten großflächigen Natura 2000-Waldgebiete bislang über keinen angemessenen Schutzstatus nach nationalem Naturschutzrecht verfügen. Die zu schützenden Waldlebensräume wurden durch eine weitgehend unkontrollierte, jahrelange forstliche Nutzung systematisch entwertet bzw. in ihrem Erhaltungszustand verschlechtert.

**Vertragsverletzungs-  
verfahren gegen  
Deutschland läuft**

### *Richtungsweisendes Urteil*

Dazu hat das Oberverwaltungsgericht Bautzen in einem richtungsweisenden Urteil am 9. Juni 2020 (Az. 4B 126/19) entschieden, dass geplante und durchgeführte Holzeinschläge in den FFH-Lebensraumtypen des Leipziger Auenwaldes nicht rechtmäßig waren, weil sie keiner vorherigen Prüfung auf Verträglichkeit unterzogen wurden.<sup>5</sup> Das Gericht stellte klar, dass Forstwirtschaftspläne, die den Umfang der Holzeinschläge in FFH-Gebieten festlegen, grundsätzlich als sog. »Projekte« zu behandeln sind, die einer FFH-Verträglichkeitsprüfung bedürfen. Das Urteil hat hinsichtlich der Bewirtschaftung von FFH-Waldgebieten bundesweite Bedeutung und dürfte sich besonders auch auf die Praxis von Großschirmschlägen auswirken. Ergänzend stellt auch ein jüngst überarbeiteter Leitfaden der EU-Kommission (vom 28. September 2021) klar, was unter dem Begriff »Projekt« zu verstehen ist: auch »Eingriffe in die natürliche Umwelt einschließlich regelmäßiger Tätigkeiten zur Nutzung natürlicher Ressourcen«. So können unter bestimmten Voraussetzungen z. B. Holzeinschläge als »nicht erhaltungsbezogener Bestandteil« eines Projekts gelten und somit eine Verträglichkeitsprüfung erfordern.

**Gericht ordnet  
Verträglichkeits-  
prüfung an**

## **Bauen mit Holz – gut fürs Klima?**

### *Vermeintliche Holzknappheit*

Das viele Rundholz überschwemmte den Holzmarkt, und da die Sägewerke überlastet waren, fielen die Preise ins Bodenlose. Angesichts dieser Holzschwemme wunderten sich viele über die Knappheit und gestiegenen Kosten beim Bauholz. Rufe nach einem Exportverbot für Rundholz (ganze Stämme) wurden laut. Doch Balken und Bretter wachsen nicht im Wald. Wegen des Corona-Lockdowns waren im Frühjahr 2020 viele Betriebe zwei, drei Monate lang geschlossen. Dann liefen sie zwar auf Hochtouren, konnten das viele Rundholz aber nicht so

schnell verarbeiten, um die Produktionsrückstände aufzuholen. Zumal der Bau- und Renovierungsboom zusätzliche Nachfrage erzeugte (daher die gestiegenen Preise).

Ein Rundholzexportverbot hätte an dieser Lage nichts geändert. Waldeigentümer waren froh über jeden Container, der verkauft werden konnte. Kostendeckend war das kaum. In vielen Fällen wäre es profitabler gewesen, das Holz im Wald liegen zu lassen. Vom Klimaschutzeffekt ganz zu schweigen. Um die Containerware nach China verschiffen zu können, war eine chemische Vernichtung der Larven von Holzschädlingen nötig. Da dies mit dem extrem klimaschädlichen Sulfurylfluorid<sup>6</sup> geschah, verursachte alleine dieser Holzexport im Jahre 2020 Treibhausgasemissionen in Höhe von zwei Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten und damit etwa so viel wie der gesamte innerdeutsche Flugverkehr.

**Containerware  
nach China:  
immense Klimaschäden**

### Holz statt Stahl?

Über solche Nebenwirkungen der Holzernte wird leider kaum berichtet. Die Werbung für mehr Holzabsatz stützt sich derzeit aber vor allem auf eine Klimaschutzwirkung, die sich nur schwer nachvollziehen und belegen lässt. Natürlich ist Holz ein Werkstoff, der zunächst mit geringem Energieaufwand in die Sägewerke gelangt. Zu berücksichtigen sind hier Forstarbei-

### Ursachen für die Waldkrise

Die im Deutschen Naturschutzring (DNR) organisierten Natur- und Umweltschutzorganisationen haben anlässlich der neuen Regierungsbildung unter dem Titel *Von der Waldkrise zur nachhaltig ökologischen und generationengerechten Waldwende* Anfang Dezember 2021 ein Positionspapier<sup>7</sup> veröffentlicht, in dem die wichtigsten Ursachen für die derzeitige Waldkrise wie folgt zusammengefasst werden:

»Der Zustand unserer Wälder ist besorgniserregend. Das aktuelle Ausmaß des Zusammenbrechens von Waldbeständen ist Ausdruck einer akuten Krise bewirtschafteter Wälder. Vordergründig hängen die Symptome der Waldkrise mit der Massenvermehrung von Schädlingen wie etwa Borkenkäfern sowie mit der Zunahme von extremen Witterungsereignissen (v. a. Hitze, Dürre) zusammen. Aber die Klimakrise trifft auf stark geschwächte Ökosysteme: die Verwundbarkeit der Wälder ist durch eine Kombination vielfältiger menschgemachter Faktoren verursacht und stetig verstärkt worden.

Hierzu gehören insbesondere

- die zu intensive Bewirtschaftung mit starker Absenkung von biologischer und struktureller Vielfalt (z. B. fehlende späte Waldentwicklungsphasen und Mikrohabitate) sowie des durchschnittlichen Baumalters und des Vorrats an lebender und toter Biomasse,
- die historisch bedingte und bis heute immer wieder erfolgende Begründung von naturfernen Beständen mit nichtstandortheimischen Baumarten,
- die fehlende Naturverjüngung aufgrund des Verbisses durch überhöhte Schalenwildbestände, die auch zur Senkung der Waldbiomasse, zum Verlust von Vielfalt und zu großen finanziellen Einbußen führt,
- schädliche Stoffeinträge, insbesondere von Stickstoff

- aus Verkehr, Landwirtschaft und Industrie sowie Pestiziden aus der Land- und Forstwirtschaft,
- klimatische Belastungen auf Landschaftsebene durch Wasserhaushaltsveränderungen, hierzu zählen großflächige Entwässerungsmaßnahmen mit Degradierung natürlicher Wald-(Moor)böden,
- die Verringerung ausgedehnter zusammenhängender Waldflächen, Zerschneidung und starke Fragmentierung der Wälder durch technische Infrastruktur, intensive Landnutzung und Siedlungen, immer breitere Forstwege sowie die engmaschige Befahrung eines großen Anteils der Waldfläche mit schädlichen Einflüssen auf das Bodengefüge und das Wasserregime,
- die stark gestiegene Nutzung von holzartiger Biomasse und die damit verbundene Intensivierung der Ernte von Schwachholz, Reisig und Wurzelmaterial.

Die Wälder in Deutschland sind insgesamt – verglichen mit Naturwäldern – immer noch zu jung und arm an Biomasse und Vielfalt. Es gibt zu wenige alte, naturnahe Wälder. Die Baumartenzusammensetzung unserer Wälder und ihre Mischung sind auf großen Flächenanteilen naturfern. Dem Ökosystem fehlen damit wichtige Strukturen und naturwaldähnliche Dynamiken und somit die Möglichkeit, Belastungen abzapfen. Gemäß der Bundeswaldinventur liegt der Biomassevorrat unserer Wälder bei 50 bis 60 Prozent eines natürlichen Waldökosystems, was die Möglichkeiten der Stresskompensation deutlich verringert. Ohne eine Stabilisierung der geschwächten Waldökosysteme sowie eine drastische Reduktion der Treibhausgasemissionen zur Abbremsung der Klimakrise werden immer mehr Wälder in den kommenden Jahren ihre Lebensfähigkeit und auch für den Menschen wichtige Funktionen verlieren.«

ten, Ernte und Transport. Für Balken und Bretter muss dann nur gesägt und gehobelt werden, auch das ist noch relativ wenig energieintensiv. Danach wird es aber teuer. Jeder weitere Verarbeitungsschritt kostet mehr Energie: fräsen, verleimen, pressen, transportieren. Für eine Tonne Zellstoff wird ebenso viel Energie benötigt wie für die Herstellung einer Tonne Stahl!

**Holz ersetzt Stahl ...**

bleiben wir bei den aus Klimaschutzsicht recht vorteilhaften Bauholzprodukten. Hier muss eigentlich über die Herstellungsphase hinausgedacht werden. So kann man bei der Substitutionswirkung energieintensiver Werkstoffe durch Holz annehmen, dass beispielsweise Holzbalken Stahlträger ersetzen. Da für die Herstellung eines Balkens weniger Energie benötigt wird wie für einen Stahlträger mit der gleichen Funktion, wird die Differenz dem Holz in Form »vermiedener« Emissionen als Klimaschutzbeitrag zugerechnet. Wohlgermerkt, die Emission wird nur vermieden.

**... Klimabilanz offen**

Ob das Holzbauwerk ein Stahlbetongebäude ersetzt oder ob es nur zusätzlich errichtet wird, wird nicht ermittelt. Es ist auch fast unmöglich. In der Regel wird ohnehin eine Mischbauweise praktiziert. Bei begrenztem Holzangebot wäre es dann unerheblich, ob die Hölzer in konventionellen Bauwerken oder in als Holzbau deklarierten Gebäuden verwendet werden. Und da es keine nationalen Obergrenzen für Bauwerke gibt, bleibt unklar, ob mehr Holzbau mehr Klimaschutz bedeutet oder ob es nur *zusätzliche* Baumaßnahmen ermöglicht und damit zusätzliche Emissionen verursacht.

Ein sachliches und differenziertes Positionspapier zu diesem Thema hat die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen vorgelegt.<sup>8</sup> Auch wenn man manche Aussage kritisch überprüfen sollte, bietet das Papier eine gute Basis für einen vernünftigen Umgang mit Holz im Bausektor. Es werden im Übrigen auch konstruktive Gespräche zwischen einigen Umweltverbänden und der deutschen Säge- und Holzindustrie geführt. Hier geht es darum, mehr Laubholz weg von der energetischen in die stoffliche Nutzung zu lenken, wofür allerdings noch einiges an Entwicklungsarbeit erforderlich ist.

#### *Phantomdebatte um Klimaschutzwirkung*

Die Werbung mit einer Klimaschutzwirkung von Holzprodukten ist zu erheblichen Teilen eine Phantomdebatte. Ins Leben gerufen von denen, die Interessen an einer intensiven Holzwirtschaft und gutem Holzabsatz haben. Dabei spielt Klimaschutz für die Kaufentscheidung bei Holzprodukten so gut wie keine Rolle. Holz wurde und wird schon immer gekauft, weil es leicht und schön ist, weil man es gut verarbeiten kann und auch seine Entsorgung meist relativ unproblematisch ist. Die gesamte konzertierte Kampagne ist bestenfalls dazu geeignet, den Holzverbrauch anzukurbeln und den Nutzungsdruck auf Wälder zu verschärfen.

**Klimaschutzwirkung oft überschätzt**

Das Öko-Institut warnt denn auch davor, diese Klimaschutzwirkung zu überschätzen und deswegen Waldbäume frühzeitig zu ernten.<sup>9</sup> Ohnehin ist das mit der angeblichen »Kompensation« auch nur ein gedanklicher Trick. Wenn Wälder wieder älter werden und wenn wir mehr Holzbauteile langlebig verbauen, wird zwar mehr Kohlenstoff im Wald oder in Gebäuden gespeichert. Das ist natürlich eine gute Sache. Doch das macht nur einen Teil jener Emissionen wett, die wir in Deutschland durch die Entwaldung und Degradierung von Wäldern verursacht haben. Fossile Emissionen lassen sich damit nicht aus der Atmosphäre saugen.

### **Versprechungen, Gesetzesinitiativen, Strategien – Lösungen in Sicht?**

#### *Globales Waldschutzversprechen Nr. X*

An guten Absichten herrscht kein Mangel. Zu Beginn der Klimakonferenz in Glasgow machte eine Erklärung von 110 Staaten die Runde, die bis 2030 die Waldzerstörung zum Stillstand bringen wollen.<sup>10</sup> Die inzwischen 141 Länder, die sich an dem Vorhaben beteiligen, repräsentieren fast 91 Prozent der weltweiten Waldfläche. Darunter sind Staaten mit großen Waldflächen wie Russland, Brasilien, Kanada, die USA, China, Kongo und Indonesien. Auch Deutschland und die EU haben die Erklärung unterzeichnet. Ein schönes Ziel, fürwahr!<sup>11</sup> Würde man sich nicht an die New York Declaration<sup>12</sup> erinnern, als im September 2014 19 Staaten verkündeten, sie wollten bis 2020 die jährliche Entwaldungsfläche halbieren. Damals lag der jährliche Waldverlust bei 13 Millionen Hektar, heute sind es etwa 12,2 Millionen Hektar. Gut, damals hatte mit Brasilien ein Land mit großer Waldfläche und großen Waldverlusten nicht mitgemacht.

**2030: angeblich Ende der Waldzerstörung**

Dieses Mal veröffentlichte das Nationale Raumforschungsinstitut INPE (das vom Präsidenten Jair Bolsonaro schon mal als Institution kritisiert wurde, die nur schlechtes Licht auf Brasilien werfe) die Zahlen über die aktuellen Entwaldungszahlen nur wenige Tage später: Lagen diese 2014 noch bei einer halben Million Hektar, sind sie inzwischen auf jährliche 1,3 Millionen Hektar angestiegen.<sup>13</sup>

Auch wenn solch wohlklingende Versprechungen durchaus positiv zu werten sind, erinnern sie doch an einen säumigen Schüler, der verspricht, ab dem übernächsten Schuljahr seine Hausaufgaben aber wirklich brav zu erledigen. Auch Jana Ballenthien von Robin Wood kritisierte die vagen Versprechungen im Südwestrundfunk als zögerlich und wenig glaubhaft.<sup>14</sup> Eine unverbindliche Selbstverpflichtung, die ihr Ziel erst in knapp zehn Jahren erreichen soll, reiche weder für den Schutz der Wälder aus noch könne damit ein rechtzeitiger Stopp der Entwaldung gelingen. Solange Verstöße nicht juristisch verfolgt werden und die Waldzerstörer straffrei ausgingen, würde die Abholzung fortgesetzt. Nicht einmal innerhalb der EU sei man in der Lage, die illegale Abholzung der wertvollen Urwälder in Rumänien zu stoppen.

**Wohlklingende  
Versprechen –  
»wenig glaubhaft«**

#### *EU will entwaldungsfreie Lieferketten*

Dennoch scheint langsam etwas Bewegung in die internationale Debatte um einen besseren Schutz der Wälder zu kommen. So ist etwa die Europäische Union einer der wichtigsten Märkte für Produkte, für deren Erzeugung auch Wälder zerstört werden. Seit Jahren fordern Aktivist:innen in Verbraucher- und Erzeugerländern, dass die Regierungen die Verantwortung für die ökologischen und sozialen Schäden übernehmen, die durch die Einfuhr von Soja, Rindfleisch, Palmöl und anderen Rohstoffen entstehen. Nachdem es die Handelsunternehmen mit freiwilligen Selbstverpflichtungen nicht geschafft haben, diesen waldschädlichen Handel einzudämmen, legte die Europäische Kommission Mitte November 2021 einen Gesetzesvorschlag zur Regulierung solcher Importe vor.<sup>15</sup> Das Dokument wird nun dem Europaparlament und dem Europarat vorgelegt. Damit es wirksamen Waldschutz fördert, müssen allerdings noch einige Verbesserungen erfolgen. Bislang werden wichtige Warengruppen wie z. B. Naturkautschuk nicht erfasst. Die Unternehmen wären zudem nur zur Einhaltung nationaler Gesetze verpflichtet. Denn leider ist einigen Regierungen eine gesetzlich vorgeschriebene Einhaltung von Menschenrechten zu lästig, weil das die Neuerschließung und Inanspruchnahme von Ländereien behindert, die sich für Ackerbau eignen und auf denen Menschen leben und arbeiten.

**EU legt  
Gesetzesentwurf vor ...**

Auch die österreichische Entwicklungsorganisation Südwind sieht ein großes Versäumnis des EU-Gesetzesentwurfs darin, dass die Einhaltung internationaler Menschenrechtsstandards für Unternehmen, die mit Tropenprodukten handeln, nicht vorgeschrieben ist. »Der Anbau unserer Alltagsprodukte geht oft einher mit Vertreibung und Gewaltverbrechen. Die EU-Staaten hätten durch strenge Importbestimmungen einen wichtigen Hebel gegen diese Vergehen in der Hand«, meint Südwind-Experte Joachim Raich.<sup>16</sup> Dennoch sind erste Schritte in die richtige Richtung erkennbar: Der Verkauf von Waren auf dem gemeinsamen Markt, die auf Land erzeugt wurden, das nach dem 31. Dezember 2020 entwaldet wurde, wäre z. B. ein Gesetzesverstoß. Die Unternehmen müssten zudem Regeln der Sorgfaltspflicht anwenden und dürften sich nicht alleine auf Zertifikate verlassen. Mit dem Lieferkettengesetz würden auch gemeinsame Verhandlungen mit Partnerländern auf den Weg gebracht, um Probleme zu beheben, die vor Ort die Entwaldung vorantreiben.

**... Nachbesserungen  
erforderlich**

#### *Europäischer Rat will Wälder besser schützen*

Trotz heftiger Lobbyarbeit einiger Mitgliedstaaten hat der Europäische Rat Mitte November 2021 grünes Licht für die Bemühungen zum Schutz der europäischen Wälder gegeben. Der Rat nahm Schlussfolgerungen zur EU-Forststrategie an, die der EU-Kommission das Mandat erteilen, die positiven Maßnahmen der Strategie voranzutreiben.<sup>17</sup> Damit will man unter anderem ein besseres Verständnis über die Folgen der Waldbewirtschaftung und über die Auswirkungen des Klimawandels in bewirtschafteten Wäldern ermöglichen.

**Grünes Licht  
für den Schutz  
der Wälder**

»Dies ist möglicherweise ein entscheidender Tag für die europäischen Wälder«, sagte Kelsey Perlman von der Wald- und Menschenrechtsgruppe Fern. »Sie sind durch den Klimawandel, Schädlinge und Krankheiten geschädigt worden. Sie haben eine geringere biologische

**Europäische Debatte  
angestoßen**

Vielfalt und absorbieren 15 Prozent weniger Kohlendioxid als noch vor 15 Jahren. Wenn die Menschen an die Zerstörung von Wäldern denken, denken sie an den Amazonas, aber auch die europäischen Wälder sind von einer Verschlechterung ihrer Gesundheit betroffen.«<sup>18</sup> Die Waldstrategie der EU hat bereits dazu beigetragen, eine europäische Debatte über die Zukunft unserer Wälder anzustoßen.

Die Entscheidung des Rates kommt nach wochenlanger Panikmache seitens einiger Akteure des Forstsektors, die versuchten, die Reaktion des Rates zu verwässern. Der ehemaligen Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner gehen die Pläne zu weit. Zu viel Ökologie, zu wenig Holzwirtschaft, es brauche ein »Gleichgewicht« statt eine »einseitige Betrachtung« der Klima- und Umweltziele (siehe oben). Ihre Reaktion kann man als Zeichen werten, dass diese Strategie durchaus das Potenzial hätte, Wälder zu schützen.

**Ausblick**

Die neue Bundesregierung täte gut daran, den Schutz aller Wälder, eine an das Waldökosystem angepasste Nutzung und eine möglichst sparsame und effiziente Holzverwendung durchzusetzen. Die bisherige Praxis (eine Mischung aus einer Forstwirtschaft, die durchaus vieles geleistet hat, ihre Fehler aber vor allem mit Nachhaltigkeitsprosa kaschiert) ist gescheitert – spätestens, seitdem die Auswirkungen der Klimakrise als Ergebnis unserer Wachstumswirtschaft dem Massenbaumanbau die Grenzen aufgezeigt haben. Weil die Erdüberhitzung aber auch naturnahe Wälder bedroht, müssen wir dem rhetorisch ausgeklügelten Selbstbetrug ein Ende machen. Ein Paradigmenwechsel ist vor allem beim Thema »Waldbau« erforderlich. Förster:innen müssen sich zurücknehmen und sich vorrangig der Förderung und Begleitung der natürlichen Entwicklung dieser Ökosysteme widmen, anstatt diese wie Helikoptereltern zu gängeln und zu bestimmtem Verhalten zwingen zu wollen.

Die Regierung und wir alle müssen die dramatische Lage beim Klima- und Waldschutz angehen. Die auf verschiedenen politischen Ebenen ins Leben gerufenen Initiativen sind gute

**Förster:innen  
sollten sich mehr  
zurücknehmen ...**

**Fünf Kernforderungen an die neue Bundesregierung –  
aus Sicht des Waldschutzes**

Die folgenden Forderungen sind eine Auswahl aus dem umfangreichen und detailgenauen Forderungskatalog des DNR und seiner Verbände, der sich ebenfalls an die neue Bundesregierung richtet:

1. »Ökologische Mindeststandards für die Waldbewirtschaftung sind zeitnah im Bundeswaldgesetz zu verankern und rechtlich bindend für alle Besitzarten umzusetzen. Diese Mindeststandards sollen einen schonenden Umgang mit allen Wäldern sicherstellen. Zudem sollen sie auch als Voraussetzung für darüber hinausgehende Leistungen und deren Honorierung aus öffentlichen Mitteln verwendet werden.
2. Die ausschließlich auf die Optimierung der Holzherzeugung ausgerichtete Waldbewirtschaftung darf nicht länger an erster Stelle stehen. Stattdessen gilt es, die Wälder in der Klimakrise überhaupt als solche zu erhalten, qualitativ zu entwickeln und so die ökosystemaren Funktionen der Wälder zu sichern – auch als Daseinsvorsorge für den Menschen. Die Gesellschaft

muss sich nach dem richten, was die Wälder leisten können und nicht umgekehrt. Das bedeutet zugleich, das Thema Suffizienz stärker in den Vordergrund zu rücken.

3. Eine Honorierung von Ökosystemleistungen für private und kommunale Waldbesitzende muss sich an konkreten ökologischen, am Gemeinwohl orientierten Kriterien ausrichten, die über die erforderlichen ökologischen Mindeststandards hinausgehen.
4. Beim Umgang mit geschädigten Waldflächen müssen Aspekte der Ökosystemerholung und -entwicklung im Vordergrund stehen. Kahlschläge, großmaschinelle Räumungen und flächige Bodenbearbeitung müssen für alle Waldbesitzarten ausgeschlossen werden.
5. Der Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energien darf nicht auf Kosten des Klimas und der biologischen Vielfalt erfolgen. Die energetische Nutzung von Holz ist nicht klimaneutral. Sie muss bis 2030 auf ein Minimum zurückgefahren werden. Energieholz darf nicht weiter gefördert und sollte nicht importiert werden.«<sup>19</sup>





Ansatzpunkte. Doch trotz aller guten Verbesserungsvorschläge müssen wir weitere zentrale Probleme lösen.

Viele dieser Probleme liegen außerhalb des Einflussbereiches von Waldnutzung und Forstpolitik und müssen dort angepackt werden. Wir müssen uns zu drastischen Einsparzielen zwingen. Ein nicht nachhaltiger oder gar steigender Verbrauch an Energie und Rohstoffen überfordert jedes noch so naturnahe oder effiziente Produktions- und Ökosystem. Dazu müssen wir sämtliche schädlichen Subventionen abstellen und die Externalisierung von sozialen und ökologischen Kosten beenden, die für die bisherigen Fehlentwicklungen mitverantwortlich sind.

Wir müssen es den Ökosystemen wieder erlauben, sich selbst zu entwickeln und so hoffentlich einen Weg durch die Klimakrise zu finden. Als Gesellschaft müssen wir uns nach dem richten, was die Wälder leisten können und nicht umgekehrt. Nur wenn wir intakte Wälder und ökologisch genutzte Landnutzungssysteme als unverzichtbare Grundlage für Leben und Wirtschaften betrachten, und nicht als Hemmnis für Wachstum und Profite, werden wir ihre zahlreichen, wertvollen Wirkungen noch lange Zeit erhalten.

**... und den Wald  
wieder Wald sein lassen**

### Anmerkungen

- 1 FAO: The state of the world's forests 2020. Rome 2020 ([www.fao.org/documents/card/en/c/ca8642en](http://www.fao.org/documents/card/en/c/ca8642en)).
- 2 Deutscher Forstwirtschaftsrat: Klimawandel ([www.dfwr.de/index.php/klimawandel](http://www.dfwr.de/index.php/klimawandel)).
- 3 P. L. Ibsch et al.: Der Wald in Deutschland auf dem Weg in die Heizeit. Vitalität und Schädigung in den Extremsommern 2018-2020. Studie im Auftrag von Greenpeace Deutschland. Hamburg 2021 ([www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/ibisch\\_et\\_al\\_2021\\_der\\_wald\\_in\\_deutschland\\_auf\\_dem\\_weg\\_in\\_die\\_heisszeit\\_final.pdf](http://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/ibisch_et_al_2021_der_wald_in_deutschland_auf_dem_weg_in_die_heisszeit_final.pdf)).
- 4 N. Panek: Naturschutz im FFH-Wald? Wie die Forstwirtschaft die Biologische Vielfalt schädigt. In: Rundbrief 3/2021, hrsg. vom Forum Umwelt & Entwicklung.
- 5 Naturwald Akademie: FFH-Wälder besser geschtzt – Urteil mit Signalwirkung (<https://naturwald-akademie.org/themen/naturschutz/urteil-schuetzt-ffh-waelder-besser/>).
- 6 S. Götze: Deutschlands unbekannte Klimakiller. In: Spiegel online vom 31. März 2021 ([www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/borkenkaefer-gas-sulfurylf-lourid-der-unbekannte-klimakiller-a-859c1ccc-77ed-4e22-8650-f9c28c2of48c](http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/borkenkaefer-gas-sulfurylf-lourid-der-unbekannte-klimakiller-a-859c1ccc-77ed-4e22-8650-f9c28c2of48c)).
- 7 Das vollständige Positionspapier der Verbände wird auf der Webseite des DNR veröffentlicht ([www.dnr.de](http://www.dnr.de)).
- 8 »DGNB plädiert für differenzierten Umgang mit Holzbau.« Pressemitteilung der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) vom 12. August 2021 ([www.dgnb.de/de/aktuell/pressemitteilungen/2021/positionspapier-holzbau](http://www.dgnb.de/de/aktuell/pressemitteilungen/2021/positionspapier-holzbau)).
- 9 ko-Institut: Veraltete Projektion für den Wald unterschätzt Klimaschutzleistung. 23. August 2021 ([www.oeko.de/aktuelles/2021/veraltete-projektion-fuer-den-wald-unterschaetzt-klimaschutzleistung](http://www.oeko.de/aktuelles/2021/veraltete-projektion-fuer-den-wald-unterschaetzt-klimaschutzleistung)).
- 10 Glasgow leader's declaration on forests and land use. 2. November 2021 (<https://ukcop26.org/glasgow-leaders-declaration-on-forests-and-land-use/>).
- 11 S. Kirchner: Neuer Anlauf zur Waldrettung. In: Klimareporter vom 2. November 2021 ([www.klimareporter.de/klimakonferenzen/neuer-anlauf-zur-waldrettung](http://www.klimareporter.de/klimakonferenzen/neuer-anlauf-zur-waldrettung)).
- 12 A. Davydova, R. Schwarze und N. Reimer: Die Beschlüsse von New York. In: Klimaretter.info vom 24. September 2014 ([www.klimaretter.info/politik/hintergrund/17268-die-beschluesse-von-new-york](http://www.klimaretter.info/politik/hintergrund/17268-die-beschluesse-von-new-york)).
- 13 »Brazil: Amazon sees worst deforestation levels in 15 years.« In: BBC 19. November 2021 ([www.bbc.com/news/world-latin-america-59341770](http://www.bbc.com/news/world-latin-america-59341770)).
- 14 U. Alex: Waldrettung fürs Klima. SWR aktuell vom 2. November 2021 ([www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/waldrettung-fuers-klima-100.html](http://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/waldrettung-fuers-klima-100.html)).
- 15 European Commission: Proposal for a regulation on deforestation-free products. Brussels 17. November 2021 ([https://ec.europa.eu/environment/publications/proposal-regulation-deforestation-free-products\\_de=](https://ec.europa.eu/environment/publications/proposal-regulation-deforestation-free-products_de=)).
- 16 Südwind: EU-Einfuhrgesetz gegen Waldzerstörung hat noch große Mängel. 17. November 2021 ([www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20211117\\_OTS0205/suedwind-eu-einfuhrgesetz-gegen-waldzerstoerung-hat-noch-grosse-maengel](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20211117_OTS0205/suedwind-eu-einfuhrgesetz-gegen-waldzerstoerung-hat-noch-grosse-maengel)).
- 17 »Europäischer Grüner Deal: Kommission schlägt neue Strategie zum Schutz und zur Wiederherstellung der Wälder in der EU vor.« Pressemitteilung der EU-Kommission vom 16. Juli 2021 ([https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip\\_21\\_3723](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_21_3723)).
- 18 European Commission (siehe Anm. 15).
- 19 DNR (siehe Anm. 6).



**Lszl Marz**

Koordinator der Dialogplattform Wald des Forum Umwelt & Entwicklung.

[maraz@forumue.de](mailto:maraz@forumue.de)